

dermaßen übertont hat, daß er manchmal als Anarchist erschien. Aber andererseits ist er in seiner Kindheit zu sehr von protestantischer Gesetzesstrenge durchdrungen worden, um nicht dieses Bedürfnis nach Zwang, das in ihm wach geblieben ist, auf seine persönliche Moral zu übertragen, insofern sie die prächtige Freiheit des leidenschaftlichen Individuums leitet und vertieft mittels der durch den Widerstand hervorgerufenen Reaktion.

Andere (beispielsweise der arme *Bérand*, der eben aus Unkenntnis und Naivität absurde Behauptungen über Deutschland aufstellt) haben ihm vorgeworfen, langweilig zu sein, aber ich weiß nicht, ob es viele Bücher gibt, die dem Leser eine so fessellose Lebensfreude, ein solches Bedürfnis, in die Früchte der Obstgärten zu beißen und eine so unendliche Trunkenheit vermitteln wie die „*Nourritures Terrestres*“, trotzdem sie häufig präziös sind, während *Les Caves du Vatican* in ihm die saftige Spontaneität vermuten läßt, die natürliche Fröhlichkeit, die der tiefveranlagte Mensch besitzt, sobald er sich der Zeichen seiner sozialen Stellung entledigt hat. André Gides Persönlichkeit ist wenig bekannt und schwer zu kennen, weil sie in ihrem außergewöhnlichen Reichtum so kompliziert ist. Wenn sie besser erklärt sein wird, wird man begreifen, daß er heutzutage einer von denen gewesen ist, die uns die meisten Probleme sehen gelehrt, die meisten Wege zur Wahl gestellt und einen moralischen und intellektuellen Antrieb geschaffen haben, dessen Intensität sich noch lange auswirken wird.

Hat er auf die ewige Beunruhigung des Lebens Antworten gegeben? Er stellt vielmehr Fragen, eine sehr große Anzahl von Fragen. Das Geheimnis von Gides Kunst besteht ohne Zweifel in der Verbindung zwischen der Leidenschaft, die er in seinem Inneren pflegt, und den Dämmen und Deichen, durch die er ihr Form gibt. Seine Sätze sind eine Art von enger Gußform, in die er sein inneres Feuer preßt. Vielleicht hat er auf diese Weise bisweilen die Weite und Größe seines Werkes verringert, aber er hat seine Reinheit gesteigert. Er ist gegenwärtig einer von denen, die das beste Französisch schreiben. Aber mehr noch als das Werk hat der Mann und sein Einfluß mein tiefes Interesse. Der Einfluß hätte nachgelassen, sagt man? Aber er besteht fort, in ganzem Umfange, auf die Epoche und auf die Jugend. In unserer Zeit der Verwirrung, der Feigheit und des scheinheiligen Arrivismus, wo die Reinsten resignieren, bleibt er die vielleicht etwas wilde, aber glühende Erscheinung des unruhigen Suchers. Ohne Frage ganz systematisch bemüht er sich um das Verständnis der jungen Leute und ihrer geheimen Ziele, begierig auf die Ideen, die sie bringen könnten. So erhält er sich seine eigene Jugend lebendig, seinen Intellekt geschmeidig, und so sind seine Schöpfungen von morgen nicht vorauszusehen.

*

Wenn André Gide durch seine Persönlichkeit in der Literatur bleiben wird, so wird *Marcel Proust* durch sein Werk bleiben. Er ist der große Romancier der Zeit, und dennoch präsentiert sich sein Werk in der Form von Memoiren. Aber der Roman ist ein Rahmen ohne feste Linien geworden, in den sich selbst Bücher wie „*Du Côté de chez Swann*“ einfügen, außergewöhnliche Bücher ohne